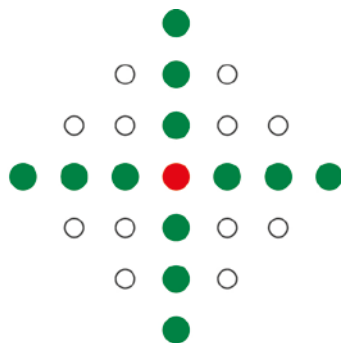


Wir sind eine Weltgemeinschaft

Gottesdienst
mit Bezug auf die
12. Vollversammlung
des Lutherischen Weltbundes



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Predigt über Lev 25,1–13

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus

– das ist, liebe Gemeinde, wider jede Vernunft, denn die Gnade wird uns geschenkt. Gott rechnet nicht, ob sie verdient ist. Nein, Gott schenkt uns seine Gnade. Und so macht er uns frei.

Und wider jede Vernunft, wider jede Rationalität, wider jegliche wirtschaftliche Logik ist das, was der Bibeltext für heute fordert: Wir sollen ein Jubiläum feiern.

Moment mal: Wieso das? Wieso ist ein Jubiläum unvernünftig? Ist es nicht gut, runde Zahlen zu feiern? Ist es nicht recht, ab und zu und gerade wenn ein guter Abschnitt erreicht ist, ein Jubiläum zu begehen? Was daran ist ohne Vernunft und gegen jede Logik? Wo in der Bibel steht das mit dem Jubiläum?

Der Bibelabschnitt steht im 3. Buch Mose, Kapitel 25, Verse 1–13:

Und der HERR sprach zu Mose auf dem Berge Sinai: Rede mit den Israeliten und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, so soll das Land dem HERRN einen Sabbat feiern. Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen und sechs Jahre deinen Weinberg beschneiden und die Früchte einsammeln, aber im siebenten Jahr soll das Land dem HERRN einen feierlichen Sabbat halten; da sollst du dein Feld nicht besäen noch deinen Weinberg beschneiden. Was von selber nach deiner Ernte wächst, sollst du nicht ernten, und die Trauben, die ohne deine Arbeit wachsen, sollst du nicht lesen; ein Sabbatjahr des Landes soll es sein. Was das Land während seines Sabbats trägt, davon sollt ihr essen, du und dein Knecht und deine Magd, dein Tagelöhner und dein Beisasse, die bei dir weilen, dein Vieh und das Wild in deinem Lande; all sein Ertrag soll zur Nahrung dienen. Und du sollst zählen sieben Sabbatjahre, siebenmal sieben Jahre, dass die Zeit der sieben Sabbatjahre neunundvierzig Jahre mache. Da sollst du die Posaune blasen lassen durch euer ganzes Land am zehnten Tage des siebenten Monats, am Versöhnungstag. Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und sollt eine Freilassung ausrufen im Lande für alle, die darin wohnen; es soll ein Erlassjahr für euch sein. Da soll ein jeder bei euch wieder zu seinem Besitz und zu seiner Sippe kommen. Als Erlassjahr soll das fünfzigste Jahr euch gelten. Ihr sollt nicht säen und, was von selber wächst, nicht ernten, auch, was ohne Arbeit wächst, im Weinberg nicht lesen; denn das Erlassjahr soll euch heilig sein; vom Felde weg dürft ihr essen, was es trägt. Das ist das Erlassjahr, da jedermann wieder zu seinem Besitz kommen soll.

Das 50. Jahr ist ein Jubiläum, ein Jubeljahr – in unserer Welt ebenso wie hier im Bibeltext. Denn im 50. Jahr soll eine Freilassung ausgerufen werden: Für Mensch und Tier, für das ganze

Land und die ganze Welt. Und das ist Grund zum Jubeln! – Luther übersetzt das, was heute im Text „Erlassjahr“ heißt, mit „Jobeljahr“. Davon kommen unsere deutschen Worte „jubeln“ und „Jubiläum“. Ganz in diesem Sinne also ist das 50. Jahr ein *Jobeläum*.

Ohne Verstand und ohne Logik ist nicht das Jubiläum selbst, aber der Grund für das Jubiläum. Wider jegliche wirtschaftliche Rationalität, wider die menschliche Logik ist es, alle sieben Jahre ein Sabbatjahr einzulegen und alle 50 Jahre alle Schulden zu erlassen. – *Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern ...* Vielleicht hat diese Bitte ja auch etwas mit dem *Jobeläum*, dem *Jobeljahr* zu tun.

„Befreit von Gottes Gnade“ – unter diesem Motto hat der Lutherische Weltbund im vergangenen Jahr in die namibische Stadt Windhuk eingeladen, um dort das 500. Jubiläum der Reformation zu feiern. Ein *Jobel-Jobel-Jahr*, sozusagen. – Das Oberthema „Befreit von Gottes Gnade“ entfaltet sich dann in drei Unterthemen:

- „Erlösung – nicht zum Verkauf, und für Geld nicht zu haben“
- „Menschen – nicht zum Verkauf, und für Geld nicht zu haben“
- und: „Schöpfung – nicht zum Verkauf, und für Geld nicht zu haben“.

Für mich, liebe Gemeinde, klingt das so, als habe der Lutherische Weltbund sein Motto hier im 3. Buch Mose, Kapitel 25 gefunden: Denn *im siebenten Jahr soll das Land dem HERRN einen feierlichen Sabbat halten; da sollst du dein Feld nicht besäen noch deinen Weinberg beschneiden*, heißt es in Vers 4. Und Vers 10 fährt fort: *Im 50. Jahr sollt [ihr] eine Freilassung ausrufen im Lande für alle, die darin wohnen; es soll ein Erlassjahr für euch sein. Da soll ein jeder bei euch wieder zu seinem Besitz und zu seiner Sippe kommen.* – Im all-sieben-jährlichen Sabbatjahr soll die Natur zur Ruhe kommen: keine Landwirtschaft, kein Gewinn aus dem Land und seinen Früchten. Und im 50. Jahr, dem *Jobeljahr*, sollen alle Verschuldungen, alle Versklavungen aufgehoben werden: So wird auch der Mensch dem wirtschaftlichen Nutzendenken wieder ent-rissen. Der Urstand wird wieder aufgerichtet, der Ausgangspunkt wieder hergestellt werden: der in Gottes Gnade freie Mensch.

Es ist wider jegliche Vernunft; es ist gegen alle wirtschaftliche Rationalität. Und doch ist es historisch gesichert, dass das alle 7 Jahre zu feiernde Sabbatjahr tatsächlich in Israel begangen wurde, und zwar nicht nur in der Zeit der Eigenstaatlichkeit des biblischen Israels unter David und Salomo und ihren Nachfolgern, also als man Herr im eigenen Land war. Sondern auch unter Alexander dem Großen, und auch noch später, im Römischen Weltreich, als Juda und Israel Provinzen dieses Reiches waren. Das Sabbatjahr wurde also unter Fremdherrschaft begangen. – Es war nicht leicht,

das belegen die historischen Zeugnisse, aber es war möglich. – Und das Jubeljahr, das 50. Jahr als Jahr der Freilassung: Im 50. Jahr des Exils in Babylon hat Israel genau diese Freilassung aller Versklavten am eigenen Leib erlebt. Und so ist dann wohl auch diese Vorstellung eines ganz grundlegenden Neuanfangs entstanden. Freiheit ist möglich.

Wäre das nicht auch etwas für uns: Freiheit? Ein Jahr lang nicht zur Arbeit? Ein Jahr lang nicht zur Schule? Ein Jahr lang keine Sorgearbeit zuhause am Herd? Ein Jahr frei von der Maloche des Alltags? Aufatmen..., zur Ruhe kommen..., sich neu besinnen können... Ein wirkliches Freijahr?

Das Freijahr widerspricht jeglicher Rationalität und Logik. Deshalb beginnen dann die Kompromisse: Man könnte ja... vielleicht... in jedem Jahr 1/7 des Feldes unbewirtschaftet lassen, ähnlich wie früher bei uns in der Dreifelderwirtschaft... – Oder: Man könnte ja... vielleicht... 6 Jahre lang 1/7 des Gehalts ansparen, um dann im 7. Jahr ein bezahltes Sabbatjahr einlegen... – Oder: Man könnte ja... vielleicht... den freien Wochentag flexibel handhaben, so dass zwar jeder Mensch einen Tag in der Woche frei hat, die Produktion aber und die Wirtschaft durchlaufen... so wie es ökonomisch sinnvoll ist.

Könnte man. Und ja: Wir brauchen solche Kreativität. Aber die biblische Botschaft entzieht sich unserer wirtschaftsorientierten und menschlich-logischen Rationalität. Sie ist radikal: Ein Jahr Ruhe. Komplet. Für alle. Und jedes 50. Jahr dann noch ein Jahr drauf. In dem noch mehr Verpflichtungen gelöst werden, noch mehr Freiheit realisiert wird.

Sie haben es natürlich bemerkt: Unter der Hand habe ich schnell mal auch den wöchentlichen, sonntäglichen Ruhetag der Logik des Wirtschaftens unterworfen. Denn auch der Sonntag als freier Tag für jeden und jede widerspricht natürlich jeder wirtschaftlichen Logik. Deshalb ist es in den letzten Jahren bei uns in Deutschland immer mehr Praxis geworden, dass der Sonntag eben nicht mehr für alle frei ist: In den größeren Bahnhöfen haben die Geschäfte rund um die Woche geöffnet; und die offenen Sonntage werden jedes Jahr mehr und mehr. Es ist doch auch ganz praktisch, sonntags einkaufen zu gehen, oder nicht? Wann hat man sonst einmal Zeit dafür? Stimmt, die Verkäufer und Verkäuferinnen müssen natürlich arbeiten gehen... Aber die können doch dafür einen anderen Tag in der Woche freinehmen... und vielleicht verdienen sie ja auch besser, wenn sie sonntags arbeiten...? – So ist das mit den Kompromissen, liebe Gemeinde: Sie tragen dazu bei, wichtige Grundsätze zu verwässern und anderen Logiken zur Herrschaft zu verhelfen. Und so geraten andere Menschen unter die Räder unserer Kompromisse.

Die Frage ist also: Worum geht es eigentlich bei diesem Jubel-

jahr? Was ist der Sinn dieser Unterbrechung der menschlichen Logik und wirtschaftlichen Rationalität?

In seiner Radikalität gibt uns der Bibelabschnitt aus dem 3. Buch Mose die Antwort: Es geht um die Alternative von Ausbeutung oder Freilassung. Es geht um die Frage, welches Prinzip am Ende die Oberhand behält: Das Prinzip „Profit über alles, und größerer Reichtum um jeden Preis“; das Prinzip, jede noch so geringe Möglichkeit, ein „mehr“ zu erwirtschaften, auszunutzen? Oder ist es das andere Prinzip, das zur Herrschaft gelangt: Die Fähigkeit, Loslassen zu können. Die Größe, die darin liegt, Möglichkeiten, die man hat, nicht zu verwirklichen? Dieses Prinzip der Bibel eröffnet die Perspektive, sinnvoll zu leben und zu arbeiten, ohne am Profit gemessen zu werden. *Was von selber nach deiner Ernte wächst, sollst du nicht ernten, und die Trauben, die ohne deine Arbeit wachsen, sollst du nicht lesen; ein Sabbatjahr des Landes soll es sein*, sagt der Bibelabschnitt in Vers 5. Also noch nicht einmal die Früchte, die die Natur von sich selber wachsen lässt, sollen geerntet werden. Es soll ganz radikal gar keine Ernte stattfinden. Loslassen! Frei werden! Sei frei!

Menschen: nicht zum Verkauf. Schöpfung: nicht zum Verkauf. Erlösung: nicht zum Verkauf. – Gar nichts steht zum Verkauf. Und nichts von allem ist für Geld zu haben, soll nicht für Geld zu haben sein. Das ist die radikale Konsequenz aus der Botschaft des Evangeliums, wie wir es in der Reformation neu erkannt haben: „Befreit allein durch Gottes Gnade“.

Um noch einmal einen Blick in unsere Gegenwart zu werfen: Wer sich mit der Zukunft der Arbeit in unserer Gesellschaft beschäftigt und mit der Frage, wie und ob überhaupt die Verbindung von Arbeit und Einkommen noch aufrecht erhalten werden kann, der wird dem Gedanken eines bedingungslosen Grundeinkommens keine Widerstände entgegen setzen. Das bedingungslose Grundeinkommen entkoppelt die Verbindung von wirtschaftlicher Rationalität und Leben. So wie in einer anderen Welt und in einem anderen historischen Kontext diese Entkopplung auch geschieht durch das biblische Sabbatjahr und Jubeljahr intendiert ist: Zu erkennen, dass Leben möglich ist, auch ohne Feld- und Lohnarbeit. Vertraue darauf, dann wird Du es auch sehen und erleben.

Der Obersatz, unter dem alle Gesetze Israels stehen, ist folgender: Gott will das Leben, Gott will unser Leben, und er setzt sich selbst dafür ein, dass Leben möglich ist. *Der Mensch, der sie tut, wird durch sie leben* (3. Mose 18,5), heißt es als Grundlage für die biblischen Gesetze wenige Zeilen vor unserem Bibelabschnitt. Das ist die Botschaft des Jubeljahrs, und darum geht es in der Botschaft des Evangeliums: Gottes Gnade befreit!

Die sprachliche Miniatur, die der Dichterpfarrer Lothar Zenetti geformt hat, verwirklicht diesen Gedanken auf überraschende Weise:

Am Ende die Rechnung

*Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter,
die sanften Maiglöckchen und die dunklen Tannen,
für den Schnee und den Wind,
den Vogelflug und das Gras und die Schmetterlinge,
für die Luft, die wir geatmet haben, und den Blick auf die Sterne
und für alle die Tage, die Abende und die Nächte.*

*Einmal wird es Zeit, dass wir aufbrechen und bezahlen;
Bitte die Rechnung!*

*Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht:
Ich habe euch eingeladen, sagt der
und lacht, soweit die Erde reicht:
Es war mir ein Vergnügen!*

Die Freiheit der Gnade, liebe Gemeinde, widerspricht jeder Vernunft. Deshalb bewahre der Friede Gottes, *der höher ist als alle Vernunft*, eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Predigtlied

Vorspiel
Gemeinde

„Gott Lob, der Sonntag kommt herbei“ (EG 162)



1. Gott Lob, der Sonn-tag kommt her-bei, die Wo-che wird nun wie - der neu. Heut hat mein



Gott das Licht ge - macht, mein Heil hat mir das Le - ben bracht. Hal - le - lu - ja.

2. Das ist der Tag, da Jesus Christ vom Tod für mich erstanden ist und schenkt mir die Gerechtigkeit, Trost, Leben, Heil und Seligkeit. Halleluja.

3. Das ist der rechte Sonnentag, da man sich nicht g'nug freuen mag, da wir mit Gott versöhnet sind, dass nun ein Christ heißt Gottes Kind. Halleluja.

4. Mein Gott, lass mir dein Lebenswort, führ mich zur Himmels-ehrempfort, lass mich hier leben heiliglich und dir lobsingend ewiglich. Halleluja.

T: Johann Olearius 1671
M: Nikolaus Herman 1560

Autor: Ravinder Salooja (Direktor des Evangelisch-Lutherischen Missionswerks Leipzig);
Lesepredigt für den Gottesdienst mit Bezug auf die 12. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (26. Juni 2018)